

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreise:** Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 22. Oktober 1913 (Nr. 245) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 42 „Lid“ vom 16. Oktober 1913.
- Nr. 881 „Hrvatska Rieč“ vom 9. Oktober 1913.
- Nr. 81 „Volksville“ vom 16. Oktober 1913.
- Nr. 81 „Wahrheit“ vom 17. Oktober 1913.
- Nr. 119 „Deutsches Volksblatt für Fischen und Umgebung“ vom 16. Gilsbarts (Oktober) 1913.
- Nr. 119 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 16. Gilsbarts (Oktober) 1913.
- Nr. 42 „Pokrokové listy“ vom 18. Oktober 1913.
- Das in Braunau erschienene Theaterstück: „Frühlings-  
traum“.
- Nr. 284 „Reichenberger Deutsche Volkszeitung“ (Abend-  
ausgabe) vom 16. Oktober 1913.
- Nr. 83 „Volksfreund“ vom 17. Oktober 1913.
- Nr. 42 „Hromadskyj holos“ vom 16. Oktober 1913.
- Nr. 2 „Reforma c. kr. strazy skarbu“ vom 15. Oktober 1913.

## Nichtamtlicher Teil.

### Minister Sazonov in Berlin.

Man schreibt der „Pol. Korr.“ aus Berlin: Der russische Minister des Auswärtigen, Herr Sazonov, pflegt seit einigen Jahren auf der Rückreise von seinem Herbsturlaube, den er gewöhnlich in Frankreich verbringt, in Berlin dem Reichskanzler einen Besuch abzustatten. Minister Sazonov hat diesmal in Wich eine Kur genommen, die ihm außerordentlich gut bekam, er sieht zur Freude seiner zahlreichen Freunde blühend aus. Als er im vorigen Jahre aus gleichem Anlaß hier weilte, um sein intimes, persönliches Freundschaftsverhältnis zum Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg zum Ausdruck zu bringen, waren die Zeiten viel unruhiger als heute. So darf man sich des Besuches unter den jetzigen Umständen doppelt erfreuen. Die Störung der zunehmenden Beruhigung, die für kurze Zeit von Belgrad her drohte, ist dank der energischen Haltung des Grafen Berchtold rasch vorübergegangen und die Hoffnung ist erlaubt, daß damit

ein allgemeiner Fortschritt, nicht nur ein solcher in dem besonderen Problem der albanischen Grenze erzielt ist. Herrn von Sazonovs Aufenthalt trägt an sich keinen politischen Charakter; er entspricht nur seinen engen persönlichen Beziehungen zum Reichskanzler und dem freundschaftlichen und gutnachbarlichen Verhältnisse Rußlands zum Deutschen Reiche, daß der verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik Rußlands auf der Heimreise mit dem leitenden Staatsmann der deutschen Reichsregierung einen Meinungsaustausch pflog, der sich natürlich nicht auf besondere politische Themen erstreckte, sondern nur der Lage im allgemeinen gelten konnte. Auch die Kürze des Aufenthaltes des russischen Ministers und der rein persönliche Charakter der gesellschaftlichen Veranstaltungen, an denen Minister Sazonov teilnahm, weisen auf diese Tatsache hin. Immerhin hat diese Begegnung in den hiesigen politischen Kreisen um so größere Befriedigung hervorgerufen, als sie die erfreuliche Wahrnehmung gestattete, wie sehr sich die Gesundheit des Ministers Sazonov seit seinem letzten Aufenthalte in Berlin gehoben hat.

### Die türkisch-griechischen Meinungsverschiedenheiten.

Aus Konstantinopel wird der „Pol. Korr.“ berichtet, daß sich in den diplomatischen Kreisen die Erwartung einer friedlichen Beilegung der türkisch-griechischen Meinungsverschiedenheiten immer mehr Bahn bricht. In dieser Ansicht wird man auch durch den Umstand bestärkt, daß der Bestand eines geheimen Abkommens zwischen der Türkei und Bulgarien im Hinblick auf die Möglichkeit neuer kriegerischer Verwicklungen von beiden Seiten entschieden bestritten wird. In türkischen Kreisen spricht man davon, daß die Pforte, falls Griechenland sich in den jetzigen Verhandlungen zu wenig nachgiebig zeigen sollte, in der Lage wäre, durch einen Boykott einen Druck auszuüben. Demgegenüber wird jedoch bemerkt, daß Griechenland unter einer Sperre seiner Waren nicht sehr empfindlich zu leiden hätte, da nach einer amtlichen Statistik für das türkische Finanzjahr

1326 die griechische Ausfuhr nach der Türkei 243.792 türkische Pfund betrug, die Ausfuhr der Türkei nach Griechenland sich auf 363.306 türkische Pfund bewertete. Dagegen könnte Griechenland durch eine Sperre seiner Schifffahrt allerdings hart betroffen werden. Die griechische Schifffahrt in den türkischen Gewässern, die nach der englischen die bedeutendste ist, umfaßt jährlich ungefähr 10.700 Dampfer und 2000 Segler.

### Die japanische Marine.

Das japanische Marineministerium hat wichtige Änderungen innerhalb der Geschwaderverbände und bei den verschiedenen Dienstzweigen der Marine verfügt. Die in den Kriegshäfen stationierten Reservegeschwader sind in Stationsgeschwader umgewandelt worden; zu letzteren gehören jedoch die Schulschiffe nicht mehr. Der Minendienst ist selbständig und vom Torpedodienst getrennt worden. Die Torpedodivisionen wurden aufgelöst und dafür die Zerstörer und Torpedoboote aller Häfen zu einer Division unter dem Befehl eines Konteradmirals zusammengezogen. Die Minen, die zu jedem Kriegshafen gehören, sind dem Kommandanten der Hafenverteidigung unterstellt, der, im Range eines Kapitäns zur See, auch die alten Torpedofahrzeuge und in Kure noch dazu die Unterseeboote unter sich hat. Zu Kadettenschulschiffen wurden die Panzerkreuzer „Azuma“ und „Asama“ bestimmt. Hier sollen die Kadetten vor dem Besuch der Marineschule eingeschifft werden und sodann geht jedes Schiff für sich allein in See. Später werden beide Schiffe zu einer Division vereinigt und nehmen die Kadetten nach dem Eintritt in die Marineschule an den Kreuzerübungsfahrten teil. Zum Artillerieschulschiff wurde das Linienschiff „Aschi“ an Stelle des „Fuji“ bestimmt. Das umgebildete und aus den beiden neueren Linienschiffen „Settsu“ und „Kawachi“ sowie aus den älteren Linienschiffen „Shikishima“ und „Kashima“ und den Panzerkreuzern „Kurema“ und „Koma“ gebildete erste Geschwader hat seine großen Manöver in der Bucht von Ariake abgehalten und ist dann nach Kure abgefahren, um von hier aus Formosa und die Häfen Südchinas anzu-

## Fenilleton.

### Abele und Alfred.

Von Thomas Sobor.

(Nachdruck verboten.)

Abele war ein schönes Mädchen von guter Familie. Ihre schlanke Gestalt, ihr lieblicher Blondkopf waren in der Gesellschaft so wohl bekannt, wie dies bei einem fünfundschwanzigjährigen Mädchen, das auf Bällen und Jours, kurz überall erscheint, wo man sein schwanzendes Lebensschifflein in den sicheren Hafen der Ehe zu remorquieren pflegt, nur selbstverständlich ist. Im letzten Jahre schien es fast, als ob jemand das Schifflein in den Hafen lootsen wollte, oder, um den banalen Vergleich nicht noch länger auszuspinnen: ein sehr waderer junger Mann interessierte sich für das Mädchen. Jedermann mußte dies bemerken, trotzdem er es nicht wagte, sich offen zu erklären. Die Situation wurde endlich unhaltbar. Denn obgleich das schöne, aber mitgiftlose Mädchen durchaus nicht von Freiern bestürmt war, so schien es doch, als würde dieser eine, der nicht weichen wollte, allen anderen, die nicht kommen wollten, im Wege stehen. Endlich aber schien die Sache zur Entscheidung gekommen zu sein.

Es war auf einem der vielen Jours, als Abels Mutter bemerkte, daß ihre Tochter, die eine vorzügliche Pianistin war, ein paarmal falsch spielte, während der erwähnte junge Mann, die Blätter umwendend, sich über sie neigte. Zu Hause angelangt, entspann sich folgender Dialog:

Mama: Nun, hat er sich erklärt?

Abele: Quäle mich jetzt nicht mit Fragen, Mama.

Mama: Ich habe ein Recht darauf, alles zu wissen; also antworte!

Abele: Er sagte mir, daß er mich liebt und daß er ohne mich nicht leben kann.

Mama: Nun, dann ist ja alles in Ordnung; er ist ein prächtiger junger Mann!

Abele: Er kann mich aber nicht heiraten.

Mama: Wie? Warum kann er dich nicht heiraten?

Abele: Weil sein Einkommen zu gering ist und ich keine Mitgift habe —

Mama: Und was hast du dem Unverschämten geantwortet?

Abele: Ich habe ihn gefragt, was ihn berechtigte, mir Monate lang den Hof zu machen, wenn er keine reellen Absichten hatte —

Mama: Da hast du recht gehabt. Er würde verdienen, daß dein Bruder ihn zur Rede stellte, ihn öffentlich züchtigte —

Abele (in Tränen ausbrechend): Du hast leicht reden, Mama; aber ich habe nun alle Hoffnung aufgegeben. Mir wird kein Glück mehr blühen.

Mama: Unsinn, du wirst andere und bessere Freier finden.

Abele: Ich will keinen mehr. Diesen einen habe ich geliebt und ich werde nie wieder lieben, nie mehr glücklich sein.

Mama: Nimm doch Vernunft an, mein Kind, und höre, was ich dir zu sagen habe. Als dein Papa um mich warb, da sagte ich ihm: „Mein Herr, wenn Sie eine treue und liebevolle Lebensgefährtin suchen, die werden Sie in mir finden, doch erkläre ich Ihnen, daß ich außer meiner sorgfältigen Erziehung nichts besitze.“ Doch Papa küßte mir die Hand und sagte: „Mein Fräulein, ich schätze mich glücklich, Sie zu meiner Lebensgefährtin machen zu dürfen und betrachte Ihre Liebe als das höchste Gut; auf anderen Reichtum verzichte ich gern,

denn es wird meine Aufgabe sein, für ein behagliches Leben Sorge zu tragen!“ — Siehst du, so spricht ein Ehrenmann! —

Während dieser schönen Rede war Alfred, der Bruder Abels, unbemerkt eingetreten und hatte mit beifälligem Kopfnicken zugehört. Als die Mama nun schwieg, ging er auf sie zu und umarmte sie, indem er sagte: „Du hast gesprochen, liebe Mama, wie es einer edel denkenden, vornehmen Frau geziemt. Ich bin ganz stolz auf dich!“

Mama (mit glücklichem Lächeln): Siehst du, mein Kind, dein Bruder gibt mir recht. Nicht wahr, Alfred, dieser charakterlose Mitgiftjäger verdient es nicht, daß sich ein Mädchen um ihn grämt?

Alfred: Gewiß, Abelschen, glaube mir, dieser Wicht hätte dich niemals glücklich gemacht, und es ist deiner nicht würdig, an ihn zu denken. Ich muß aber gestehen, daß ich nicht nur um deinetwillen Mamas energischen Worten zustimme, sondern auch in eigener Sache.

Mama: Wie soll ich das verstehen?

Alfred (freudig erregt): Wenn ich geahnt hätte, daß du die Mitgiftfrage, die andere Mütter so einseitig und voreingenommen beurteilen, von einem so idealen und gerechten Standpunkte auffassen würdest, so hätte ich schon längst gesprochen —

Mama: Was hattest du mir denn zu sagen?

Alfred: Daß ich meine Gisa heiraten will.

Mama: Gisa Schweizer, die Tochter des Spiritusfabrikanten?

Alfred: Nein; Gisa Ball, die Maschinenschreiberin in unserer Bank ist.

Mama (erblickend): Was — was sagst du? Das ist unmöglich!

Alfred: O, wenn du meine Braut kennen würdest, Mama! Sie ist ebenso reizend wie gebildet, und

laufen. Ebenso ist auch das zweite Geschwader, das aus dem Panzerkreuzer „Idzumo“ und den drei neuen kleinen Kreuzern „Yahagi“, „Sirado“ und „Chikuma“ besteht, nach Formosa und den Häfen Südhinas in See gegangen, um später die Häfen Koreas und Nordchinas aufzusuchen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Oktober.

Botschafter Markgraf Pallavicini äußerte sich einem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ gegenüber dahin, der **Friede von Konstantinopel** sei unter allen bisherigen Verträgen derjenige, welcher die natürlichsten und dauerhaftesten Grundlagen besitze. Leider bedeute die türkisch-bulgarische Verständigung noch nicht den Balkanfrieden. Die beiden Balkankriege haben die Balkanverhältnisse nicht vereinfacht, sondern im Gegenteil noch mehr kompliziert. Der Londoner wie der Bukarester Friede haben durch Zuweisung beträchtlicher nationaler Minderheiten an fremdes, ja feindliches Staatsgebiet unhaltbare Verhältnisse geschaffen. Die Stellung der Türkei sei durch den Wiedergewinn des größten Teils von Thrakien derart gestärkt, daß sie ein hervorragender Faktor auf dem Balkan sein wird, mit dem auch die Großmächte zu rechnen haben werden. Die Stabilisierung der türkisch-bulgarischen Beziehungen sei vorläufig der einzige Gewinn aus der Bilanz der Balkankriege. Da sich auch Rußland mit diesem Ergebnis abgefunden hat und gegenüber der Türkei eine konservative Politik einzuschlagen beginnt, stehe einer Verständigung zwischen unserer und der großen östlichen Nachbarmacht nichts im Wege.

Wie aus Rom berichtet wird, haben ungefähr sechzig katholische Politiker ihre Kandidaturen für die **Parlamentswahlen** aufgestellt, in welcher Zahl die bisherigen fünfundzwanzig katholischen Abgeordneten inbegriffen sind. Der Präsident der katholischen Wählervereinigung, Dr. Gentiloni, hat bereits von 250 liberalen Kandidaten schriftliche Zusagen erhalten, durch welche sie sich zur Unterstützung der katholischen Propaganda verpflichten. Da es die Diözesanleitungen sind, die die Ermächtigung zur Aufstellung der katholischen Kandidaturen erteilen, ist der Vatikan für die große Anzahl dieser Bewerbungen nicht verantwortlich zu machen. Man bedauert vielmehr in den leitenden kirchlichen Kreisen, daß die Diözesanleitungen in dieser Hinsicht ein zu weitgehendes Entgegenkommen bewiesen haben. Sollten die katholischen Abgeordneten in der künftigen Kammer eine zu starke Gruppe bilden, dann wird sich der Vatikan vielleicht zur Veröffentlichung einer Erklärung veranlaßt sehen, wonach er den Bestand einer solchen Gruppe nicht anerkennt. — Der Wahlkampf in Italien nimmt einen ruhigen Verlauf. Für die 508 Abgeordnetenmandate der Kammer sind mehr als 1200 Kandidaturen aufgestellt worden. Für die volle Sicherung der Wahlfreiheit und des korrekten Vorgehens beim Skrutinium der Stimmzettel sind im Gesetze sehr strenge Bestimmungen getroffen. Um die Bevölkerung mit dem Verfahren bei der Abstimmung möglichst vertraut zu machen, wird daselbe

vielfach durch kinematographische Darstellungen vorgeführt, die allgemein sehr lebhaftes Interesse erregen.

Die **russisch-chinesischen Verhandlungen** über die **Mongolei** machen rasche Fortschritte und es wird in der nächsten Zeit die Unterzeichnung des Abkommens erwartet. Wie verlautet, wird China die Autonomie der Mongolei und das Protokoll der Urga-Konvention und Rußland seinerseits die Suzeränität Chinas anerkennen. Die Mongolei wird in diesem Abkommen wahrscheinlich als integrierender Teil des chinesischen Reiches bezeichnet und so abgegrenzt werden, daß sie aus den fünf nördlichsten Klimats bestehen wird.

## Tagesneuigkeiten.

— (**Vieredrige Geldmünzen.**) Man schreibt aus Amsterdam: Eine seltsame Neuerung im Münzenwesen führt die niederländische Regierung ein. Sie läßt nämlich vieredrige Silber- und Nickelmünzen herstellen und wird sie am 1. November in den Verkehr bringen. Was sie zu dieser ungewöhnlichen Formveränderung der Münzen veranlaßt hat, entzieht sich vorläufig der Kenntnis.

— (**Die Wette.**) Der Oberst hatte dem Leutnant schon oft Vorhaltungen gemacht, aber stets vergeblich. Der Leutnant war der geborene unverbesserliche Spieler. Schließlich wurde er in ein anderes Regiment versetzt, und der alte machte den neuen Oberst besonders auf seine Fehler aufmerksam. Erst zwei Tage war der junge Offizier in seinem neuen Regiment, als er behauptete, daß sein neuer Oberst an Hühneraugen leide. „Mein lieber junger Freund, ich habe nie im Leben ein Hühnerauge gehabt.“ — „Ich wette mit Ihnen um fünf Pfund, daß Sie augenblicklich auf jedem Fuße eins haben.“ — „Angenommen!“ sagte der Oberst und zog seine Stiefel aus. Kein Hühnerauge war zu entdecken und der Oberst bekam seine fünf Pfund. Als sich bald darauf die beiden Obersten trafen, wurde der Vorfall dem früheren erzählt. „Himmel!“ schrie der alte Kriegsmann. „Und er hat mit mir um zehn Pfund gewettet, daß er Sie barfuß sehen würde, bevor er eine Woche in Ihrem Regiment wäre!“

— (**Robelnde Späßen.**) An einem Tag beobachtete ich, so plaudert ein Mitarbeiter des „Kosmos-Handweisers“ (Stuttgart), wie ein Sperling in die Dachtraufe meines Hauses schlüpfte, ausrutschte, in das Ablaufrohr fiel und unten heraustrat. Diese Robelfahrt schien ihm sehr zu gefallen, denn er flog sofort wieder in die Dachtraufe, wiederholte die Robelpartie und rief andere Späßen herbei. Diese stellten sich furchtsam an den Rand der Dachtraufe und sahen seinem Kunststück zu. Endlich versuchte auch ein anderer, es ihm nachzumachen, und als er sah, wie angenehm es war, widmete er sich mit Eifer dem neuentdeckten Sport. Seinem Beispiele folgten die anderen und bald war die Robelbahn, nämlich die Dachtraufe, ein stark besuchter Tummelplatz.

— (**Die Kinder und das Telephon.**) So gut wir unseren Kindern möglichst früh zeigen, wie man einen Brief schreibt und ihn in den Kasten wirft, wie man sich in der Eisenbahn, in der Elektrischen benimmt, genau so sollte man ihnen auch zeigen, wie man telephoniert. In der Nähe eines süddeutschen Städtchens war die Besitzerin des Bauernhofes, der eine halbe Stunde von der Kleinstadt liegt, über Nacht krank geworden und lag fiebernd im Bett. Sie lebte allein, nur mit ihrem vierjährigen Kind zusammen, der Hof war abgelegen —

und es hätte Tage dauern können, bis ihr jemand Hilfe brachte. Aus besonderen Gründen hatte sich aber der Bauer seinerzeit ein Telephon zugelegt, und als das vierjährige Mädchen die Mutter im Fieber sich winden sah, nahm es den Hörer vom Apparat, wie es ihm die Mutter ein paarmal im Scherz gezeigt hatte, und sagte kläglich: „Meine Mutter ist so krank.“ — Das Fräulein vom Amt tat auf diesen „Aufruf“ hin das Klügste, was sie tun konnte: sie bat telephonisch den Arzt des Städtchens, doch einmal auf dem Hof nachzusehen. Die ärztliche Hilfe kam so gerade noch früh genug.

— (**Die vertauschten Rollen.**) Eine eigenartige und amüsante Sitte erzählt der Forschungsreisende C. H. Waller von den zu Christen gewordenen Eingeborenen von Badu auf der Mulgrave-Insel. Eine unvermeidliche Bedingung bei jeder Hochzeit ist es, daß der Bräutigam, wenn am Altar der Bund geschlossen wird, jammert und weint. Seine Tränen fließen wie Bächen auf der Wiese; sein Gesicht muß ganz in Rässe gebadet sein. „Es ist erstaunlich, wie ausgiebig diese Leute weinen können“, erzählt Waller. „Die Braut aber darf nicht weinen. Sie muß vielmehr vor Freude strahlen; alle Hochzeitsgäste schütteln ihr die Hand und sagen ihr die angenehmsten Sachen, während der tränenüberströmte Bräutigam, ein Bild grenzenlosen Jammers, daneben steht und von niemandem beachtet wird.“ Die Eingeborenen von Badu, die zwar nominell Christen geworden sind, aber noch eine reichliche Menge von Aberglauben aus ihrer Heidenzeit bewahrt hatten, sind jedenfalls mit dieser eigenartigen Hochzeitsitte höchst originell; bei uns ist gewöhnlich das Umgekehrte der Fall.

— (**Pariser Allerlei.**) Der bekannte Schriftsteller Courteline stieg diesertage in ein Abteil auf dem Bahnhof Saint Lazare und machte sich's in einer Ecke bequem. Da kam aber ein Herr herbeigestrizt, der den Schriftsteller heftig anfuhr: „Erlauben Sie, mein Herr, ich hatte diesen Platz besetzt!“ — „Wie so?“ — „Ja, mein Herr, ich hatte eine Zeitung darauf gelegt.“ Courteline geriet indes nicht aus der Fassung, sondern erwiderte ruhig: „Das stimmt allerdings. Aber diese Zeitung ist von gestern. Ich kann nicht zulassen, daß man seine Plätze in einem Eisenbahnabteil am Tage vorher belegt. Wenn Sie wollen, können Sie sich ja beklagen.“ Der Herr war aber durch das Argument so zerschmettert, daß er eiligst abschob und sogar seine Zeitung vom Tage vorher liegen ließ.

In einem Erkenntnisurteil über eine Ehescheidung, das von dem Zivilgericht von Lyon gefällt wurde, findet sich folgende amüsante Begründung: „In Erwägung des Umstandes, daß der Ehemann Jean M. gleich nach seiner Heirat flatterhaft wurde, daß er eine Geliebte, Louise L., hatte, daß er eines Tages eine Büste von dieser anfertigen ließ, diese Büste in sein Heim brachte, an sehr auffälligen Platz stellte und seine Gattin glauben ließ, sie reproduziere die Züge der Republik, daß die Frau tatsächlich lange an diesen Schwindel glaubte.“ Schwer ist's, kein Vaudeville darüber zu schreiben!

— (**Die Staffage.**) „Willst du dich nicht auf meinen Schoß setzen?“ fragte die Besucherin die kleine Süfi. „Nein“, lautet die Antwort, „Mama hat mir gesagt, ich muß auf dem Stuhl hier sitzen bleiben und das Loch zudecken, bis sie kommt.“

## Errungen.

Von G. W. Appleton.

Autorisierte Übersetzung.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

Dann hat Ihnen wohl auch Jim Stiles solche Dienste geleistet? warf Beale ein.

Der! nie! Ein solcher Kerl besitzt keine Spur von Dankbarkeitsgefühl! Ich halte ihn für fähig, daß er mordet —

Sie hielt inne, und Beale fragte ruhig:

Wen, gnädige Frau?

Jemanden.

Ein Weib zum Beispiel, wenn er gut dafür bezahlt würde?

Warum nicht? Sie haben wohl daran getan, ihn zu verhaften. Ha! ha! Man stelle sich vor, Jim Stiles verhaftet und im Gefängnis. Bravo, Herr Polizist! Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll.

Das ist ganz und gar nicht nötig, gnädige Frau, erwiderte der Inspektor, den ihr sonderbares Benehmen immer mehr überraschte. In seiner Verlegenheit sah er nach der Uhr. Oh, es ist schon später, als ich dachte! rief er aus, da muß ich gleich aufbrechen. Ich bin nur im Vorübergehen hereingekommen, weil ich glaubte, Sie könnten mir vielleicht über die beiden Burschen, die ich aufgegriffen habe, näheren Aufschluß geben.

Er war dabei aufgestanden und blickte einen Moment vor sich hin, um noch auf eine etwaige Erwiderung von ihr zu warten.

Halloh! rief er mit einem Male, als er vor ihr auf dem Teppich einen feinen glänzenden Gegenstand gewahrte. Er bückte sich, hob ihn auf und reichte ihr ihn hin.

O, besten Dank, sagte sie. Es ist mein Armband.

Als sie es anlegte, hörte er einen leisen Klang.

Was ist das, gnädige Frau? fragte er.

O, dies kleine goldene Glöckchen, versetzte sie lachend und deutete mit dem Finger darauf hin. Ein kleines Glöckchen hier an meinem Armband, und sie klingelte noch einmal.

Wie reizend! sagte er und betrachtete es näher, wobei er die zerbrochenen Enden zweier dünner Ketten herunterhängen sah. Auf seine darauf bezügliche Bemerkung antwortete sie:

Ja, es waren drei, aber die anderen sind mir gestohlen worden. Ich denke, ich muß sie mir einmal durch neue ersetzen lassen.

Beale griff fast unwillkürlich nach der Tasche, wo er, in Seidenpapier eingewickelt, zwei kleine goldene Glöckchen stecken hatte, aber er merkte noch rechtzeitig seine Unbedachtsamkeit und sagte bloß: Das würde ich an Ihrer Stelle auch tun; aber nun, gnädige Frau, muß ich wirklich gehen. Damit verbeugte er sich und verließ das Haus.

Draußen schwirrten dem guten Inspektor allerhand sonderbare Gedanken und Vorstellungen im Kopfe herum.

## Siebzehntes Kapitel.

Durch eine lange und eingehende Vernehmung seiner drei Gefangenen am nächsten Morgen in Holloway wurde in Beale die Überzeugung endgültig gefestigt, zu welcher er nach seinem Besuche bei Frau Rhodes schließlich gelangt war. Als er die Gefängnistore hinter sich hatte und wohlgenut den Spazierstock schwang, hatte er das stolze Bewußtsein, daß der Mord in Regent's Park ihm Gott sei Dank kein Geheimnis mehr war.

Er beabsichtigte jedoch nicht, seine Kenntnis irgend-einem anderen mitzuteilen — wenigstens vorläufig nicht. Er wollte den Schluß möglichst theatralisch gestalten, wo-

dabei so ernst und fleißig. Sie arbeitet von früh bis abends so unverdrossen, um ihre verwitwete Mutter zu unterstützen. Wir sind schon längst einig, doch habe ich es bisher nicht gewagt, um deinen Segen zu bitten. Nun aber werde ich Gisa mit Freude in deine Arme führen!

Mama (mit zornrotem Gesicht schreiend): Sie wird meine Schwelle nicht übertreten, hörst du? Ein faulerer Sohn, der sich so weit vergift und die Hoffnungen seiner verwitweten Mutter, seiner armen Schwester herzlos zunichte macht! Nie und nimmermehr werde ich meinen Segen zu einem solchen Bunde geben!

Alfred: Aber Mama, welche Einwendungen kannst du denn haben?

Mama: Das fragst du noch? Haben wir uns deshalb die Kosten zu deiner Erziehung vom Munde abgespart, haben wir deshalb bei allen Protektoren gebettelt, um dir eine glänzende Stellung zu verschaffen, damit du dich mit solchem Proletariat verschwägerst, dich in der Gesellschaft unmöglich machst? Nun, da es deine Aufgabe wäre, deiner Familie die dir gebrachten Opfer heimzuzahlen, da du, vor einer glänzenden Karriere stehend, eine reiche Erbin heimführen und uns alle glücklich machen könntest, nun willst du alle unsere Hoffnungen mit einem Schlage vernichten? Laß mich nie wieder ein Wort von diesem berechnenden Frauenzimmer hören, das einen Bureaudiener mit seiner Hand beglücken soll, nicht aber einen jungen Mann aus guter Familie. —

Alfred (bleich und starr vor Erstaunen): Aber Mama, du hast doch eben selbst erklärt, daß ein Mitgiftjäger ein ehelicher Nichts ist!

Mama (mit Nachdruck): Jawohl, das habe ich gesagt, aber damals war von meiner Tochter die Rede und jetzt handelt es sich um meinen Sohn, das ist etwas ganz anderes. Verstanden, Monsieur?!

## Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Aus dem Tätigkeitsberichte der Aufforstungskommission für das Karstgebiet des Herzogtums Krain für das Jahr 1912.**

### 1. Aufforstungsbetrieb.

Die Einleitung der Aufforstungsarbeiten erfolgte im Wippachtale, wo die klimatischen Verhältnisse am günstigsten waren, bereits am 13. Februar 1912. Auch auf den übrigen Arbeitsfeldern — es waren deren im ganzen 7 — konnten die Arbeiten frühzeitig, nämlich zu Ende Februar, begonnen werden. Mit der Leitung der Aufforstungen waren auf diesen Arbeitsgebieten sechs Waldbüter der Kommission und zwei Bezirksförster betraut.

Wegen des verhältnismäßig nicht zu trockenen Wetters während der Kulturperiode haben die Anpflanzungen gut gegriffen und gedeihen befriedigend.

Neben den Neuaufforstungen und Nachbesserungen gelangten in einigen älteren Kulturobjekten Unterbaue und Unterpflanzungen von Nadelhölzern, in lückig gewordenen Kulturen auch Zwischenbaue von Nadel- und Laubbölzern zur Ausführung.

Sämtliche Aufforstungsarbeiten sind in Eigenregie ausgeführt worden; bis auf den Herbstanbau des Tannenjamens entfielen alle Arbeiten auf die Frühjahrperiode.

Die Neuaufforstungen erstreckten sich auf eine Fläche von 106.33 Hektar, welche gegenüber jener des Vorjahres mit 130.99 Hektar, infolge der bedeutenden Nachbesserungen, die auf einer sehr ausgedehnten Fläche zu bewirken waren, weit zurücksteht. Zu Neuaufforstungen wurden 874.300 Stück Pflanzen verwendet, u. zw. 756.000 Schwarzföhren, 3000 forstliche Föhren, 102.000 Fichten, 8300 Lärchen und 5000 Weißerlen.

Die Kulturleistung verteilt sich auf 14 Objekte in den politischen Bezirken Adelsberg und Voitsch.

Die Kosten hiefür beliefen sich auf 8283 K 29 h, so daß sich die Verpflanzungskosten pro Hektar auf 78 K 14 h und pro Mille Pflanzen auf 9 K 48 h (gegenüber 84 K 20 h, beziehungsweise 10 K 36 h des Vorjahres) stellen.

Für die Nachbesserung der Karstkulturen sind insgesamt 1.361.320 Stück Pflanzen (gegenüber 1.327.330 Stück des Vorjahres) verwendet worden, und zwar: 993.000 Schwarzföhren, 141.000 forstliche Föhren, 5000 Weymouthskiefern, 215.720 Fichten, 200 Lärchen, 1150 Schwarzerlen, 5000 Afazien und 250 kanadische Pappeln.

Die Nachbesserungen verteilen sich auf 57 Objekte in den politischen Bezirken Adelsberg und Voitsch.

Für die Nachbesserungen, welche auf einer reduzierten Fläche per 170 Hektar durchgeführt worden sind, wurden 11.677 K 67 h verwendet, so daß sich die Kosten des Versetzens von tausend Pflanzen auf 8 K 58 h (gegenüber 8 K 76 h des Vorjahres) stellen.

Der Zwischenbau in älteren Schwarzföhrenkulturen ist auf einer Fläche von 1.5 Hektar

durch die Lösung des Knotens ihn in einem viel günstigeren Lichte erscheinen lassen und auf alle Beteiligten einen bedeutend tieferen Eindruck machen würde. Dieser Gedanke gefiel seiner dramatisch veranlagten Natur außerordentlich, und er begab sich sofort an die zuständigen Stellen, um die notwendige Vorführung seiner Gefangenen gegen die erforderliche Bürgschaft zu erwirken; was ihm ohne weiteres gewährt wurde.

Darnach suchte er Franz Dixon auf und fragte ihn, ob er für den nächsten Abend die Szene der Tragödie so wiederherstellen wolle und könne, daß sie in allen wesentlichen Teilen mit dem Bilde an jenem verhängnisvollen Abend übereinstimme.

Dixon antwortete ihm, daß, wie er wohl selbst bemerkt haben mußte, seit damals nichts angerührt oder verändert worden sei. Selbst die zum Teil niedergebrannten Lichter, die leeren Gläser, die Zigarettenschachtel und die Whiskyflasche standen noch auf dem Tisch; die ausgeglühten Kohlen lagen noch auf dem Kofz; am Lehnstuhl befanden sich noch die Blutflecken — kurzum, die sämtlichen stummen Zeugen und die ganze Umgebung des Mordes, mit Ausnahme des fehlenden Messers, waren noch da und zu Beales Verfügung.

Was das Messer betrifft, sagte der Inspektor, das kann wieder dort oben an der Wand aufgehängt werden. Es befindet sich jetzt in meinem Besitze.

Dixon schien darüber im höchsten Grade überrascht zu sein, aber ehe er seiner Verwunderung Ausdruck geben konnte, fuhr Beale fort: Jawohl, das Messer habe ich, und wo glauben Sie, daß ich's gefunden habe?

Dixon zögerte erst einen Moment, dann fragte er ängstlich: In Thornhills Atelier?

Jawohl; in Thornhills Atelier.

(Fortsetzung folgt.)

ausgeführt worden. Hierzu wurden 11.045 Stück Seglinge und Heister verwendet, und zwar: 5000 Weymouthskiefern, 2000 Fichten, 4000 Tannen, 20 Thujen und 25 verschiedenartige Heister.

Im Frühjahr des Berichtsjahres wurden 4.00 Hektar Schwarzföhrenkulturen durch Unterpflanzung der Bestandesumwandlung zugeführt, wozu 30.000 Tannen verwendet wurden. Im Herbst des Berichtsjahres wurden hingegen 8.10 Hektar mit 65 Kilogramm Tannenamen unterbaut.

Die Kosten für diese Bestandesumwandlungen, nämlich für den Zwischenbau, die Unterpflanzung und den Unterbau, betrugen insgesamt 566 K 97 h, und zwar für die Pflanzung 438 K 27 h und für Saaten 128 K 70 h, oder per Hektar 79 K 68 h, beziehungsweise 16 K 08 h.

Für die Durchführung der Karstaufforstungen im Berichtsjahre wurden daher im ganzen 2.276.655 Stück Pflanzen und 65 Kilogramm Samen verwendet, und zwar: 1.749.000 Schwarzföhren, 144.000 forstliche Kiefern, 10.000 Weymouthskiefern, 319.720 Fichten, 8500 Lärchen, 34.000 Tannen, 1150 Schwarzerlen, 5000 Weißerlen, 250 kanadische Pappeln, 5000 Afazien, 20 Thujas, 25 verschiedenartige Heister und 65 Kilogramm Tannenamen.

Die Gesamtkosten der im Jahre 1912 in den politischen Bezirken Adelsberg und Voitsch ausgeführten Aufforstungen und Saaten samt den damit im Zusammenhange stehenden Verwaltungsauslagen beliefen sich auf 23.138 K 82 h.

Hievon entfallen für:

|                                                                                                   |               |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| Neuaufforstungen . . . . .                                                                        | 8.283 K 29 h  |
| Nachbesserungen . . . . .                                                                         | 11.677 „ 67 „ |
| Zwischenbau . . . . .                                                                             | 172 „ 83 „    |
| Unterbau . . . . .                                                                                | 394 „ 14 „    |
| Beschaffung von Sämereien . . . . .                                                               | 79 „ 50 „     |
| Beschaffung von Pflanzen . . . . .                                                                | 626 „ 11 „    |
| Transport der Sämereien . . . . .                                                                 | 17 „ 86 „     |
| Transport der Pflanzen . . . . .                                                                  | 413 „ 80 „    |
| Ausheben, Einschlagen und Begießen der Pflanzen . . . . .                                         | 21 „ 25 „     |
| Leitung und Überwachung der Kulturarbeiten . . . . .                                              | 819 „ 68 „    |
| Anschaffung von Kulturgeräten . . . . .                                                           | 16 „ 12 „     |
| Aufstellung und Auffrischung von Gegezeichen . . . . .                                            | 29 „ 50 „     |
| Kulturreinigungen und Aufstufungen längs der Südbahn, behufs Vorbeugung von Waldbränden . . . . . | 463 „ 31 „    |
| Begreparaturen . . . . .                                                                          | 34 „ 50 „     |
| Verbauungsarbeiten . . . . .                                                                      | 18 „ 40 „     |
| Kosten der Arbeiterauszahlungen . . . . .                                                         | 56 „ 08 „     |
| Diverse Auslagen . . . . .                                                                        | 14 „ 78 „     |

(Fortsetzung folgt.)

— (Vom Postdienste.) Aus Wien wird uns gemeldet: Seine Majestät der Kaiser hat dem Oberpostverwalter Josef Strufelj in Laibach den Titel und Charakter eines Postamtsdirektors verliehen. — Wie uns die Post- und Telegraphendirektion in Triest mitteilt, wurde der Postoffizial Matthias Röthl in Laibach zum Postkontrollor beim k. k. Post- und Telegraphenamte Pola 1 ernannt.

— (Die rasierten Schnurrbärte der Offiziere.) Das Kriegsministerium bemerkt in einem besonderen Erlasse, daß sich in der letzten Zeit viele Offiziere — entgegen den Bestimmungen der Abjurationsvorschrift — den Schnurrbart rasieren. Hierzu bemerkt das Kriegsministerium, daß das Rasieren des Schnurrbartes ein vom Kaiser nur dem Dragonerregiment Nr. 14 verliehenes Vorrecht sei; allen übrigen Militärpersonen ist das Rasieren des Schnurrbartes verboten. Es wird in dem Erlasse angeordnet, daß die Einhaltung dieses Verbotes strenge zu überwachen sei. — Das Vorrecht des Dragonerregiments Nr. 14 (Windischgrätzdragoner) datiert bekanntlich von der Schlacht bei Kolín, wo es, aus neuangeworbenen, hartlosen, jungen Mannschaften bestehend, sich hervorragend tapfer geschlagen hatte. Im Jahre 1850 genehmigte Kaiser Franz Josef das Fortbestehen dieser auszeichnenden Erinnerung. Die im Jahre 1869 der ganzen Armee gewährte Bartfreiheit galt dann auch für die Windischgrätzdragoner. Im Jahre 1875 bewilligte der Kaiser wieder, daß das Regiment von seinem früheren Privilegium der Bartfreiheit Gebrauch machen dürfe.

— (Die Aufnahme in das Rote Kreuz-Schwesterheim.) Auf zahlreiche Anfragen aus dem Publikum wird vom Kuratorium des Roten Kreuz-Schwesterheimes, Wien, IV., Kolschitzkygasse 15, bekanntgegeben, daß die Anmeldungen für die Aufnahme als Berufspflegerin oder Schülerin in die genannte Anstalt von nun ab täglich in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei der Oberin entgegengenommen werden. Die persönliche Vorstellung der Bewerberinnen ist unbedingt erforderlich.

— (Amtsprengel dänischer Konsularvertretungen in Österreich.) Die königlich dänische Regierung hat sich bestimmt gefunden, den in beiden Staaten der Monarchie bestehenden dänischen Konsularvertretungen bestimmte Amtsprengel zuzuweisen, und zwar wurden zugewiesen: dem Konsulate in Wien: Österreich unter der Enns und

Österreich ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol mit Vorarlberg, Böhmen, Mähren und Schlesien; dem Konsulate in Lemberg: Galizien und Bukowina; endlich dem Konsulate in Trieste: Görz und Gradiška, Istrien, Triest samt Gebiet, Krain und Dalmatien. Diese neue Einteilung der Amtsbezirke der dänischen Konsularämter soll mit 1. November l. J. in Kraft treten.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der studienhalber beurlaubten Lehrerin Margareta Cunderc die gewesene Supplentin in Egg Vera Kersnik zur Supplentin an der achtklassigen städtischen slovenischen Mädchenvolkschule bei St. Jakob in Laibach bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Maria Radoic die gewesene Supplentin in Ligojna Angela Bode zur Supplentin an der Volksschule in Bresowitz bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfsort hat die disponible provisorische Lehrerin Karoline Kuchler zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Hönigstein ernannt.

(Todesfall.) Nach langem und schwerem Leiden ist gestern Frau Friederike Bürger, geborene Holzner, in Laibach gestorben. Mit der Dahingegangenen beklagt die deutsche Gesellschaft unserer Stadt den Verlust einer angesehenen, allseits verehrten Frau. Zu Lebzeiten ihres schon vor längeren Jahren ihr im Tode vorangegangenen Gemahls Leopold Bürger, des seinerzeitigen langjährigen Vizebürgermeisters der Stadt Laibach und Vizepräsidenten der Krainischen Sparkasse, stand sie vielfach mitten im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt. Später lebte sie nur mehr im häuslichen Kreise ihrer Familie und Angehörigen, in deren Mitte sie als Mutter, Groß- und Urgroßmutter innigst verehrt blieb. Frau Bürger starb in dem Hause, in dem sie geboren ward und das sie länger als sieben Jahrzehnte hindurch ununterbrochen bewohnt hatte. Möge der angesehenen, auch ihrer Charaktereigenschaften und ihrer Herzensgüte wegen allseits verehrten und beliebten Frau, die allen lokalen Ereignissen in Stadt und Land stets ihre wärmste Anteilnahme entgegenbrachte, eine dauernd freundliche Erinnerung bewahrt bleiben. Sie hat sie reichlich verdient; Ehre ihrem Andenken!

— (Geschworenenauflösung.) Für die am 24. November beginnende vierte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode wurden nachstehende Geschworenen aufgelöst: als Hauptgeschworene: August Agnola, Glaser in Laibach; Johann Bergant, Besitzer und Kaufmann in Bischofsdorf; Leopold Verdajs, Besitzer in Sava bei Littai; Franz Bozicek, Gastwirt und Kaufmann in Unter-Prä; Andreas Berck, Kaufmann in Rakel; Jakob Fajdiga, Kaufmann in Wippach; Franz Gangl, Tischler und Besitzer in Ober-Siska; Leo Hamann, Prokurist in Laibach; Valentin Kranjc, Kaufmann und Besitzer in Krainburg; Johann Korošec, Bürgermeister, Besitzer und Gastwirt in Kerschdorf, Bezirk Radmannsdorf; Anton Kosmac, Gastwirt und Besitzer in Radmannsdorf; Paul Alinar, Besitzer in Bleiofen, Bezirk Kronau; Johann Kanc, Gastwirt und Besitzer in Podsmreka; Johann Lavric, Besitzer in Zirkniz; Johann Mathian, Fabrikant in Laibach; Richard Mally, Besitzer in Neumarkt; Jakob Marolt, Besitzer in Scherainitz bei Zirkniz; Franz Majdic, Besitzer in Bir, Bezirk Egg; Franz Petrovic, Kaufmann und Besitzer in Adelsberg; Josef Primožic, Großgrundbesitzer und Gastwirt in Pristava bei Neumarkt; Johann Polstar, Besitzer in Krnica; Johann Ravoce, Fabrikant in Krainburg; Johann Rihar, Gastwirt und Besitzer in Ober-Voitsch; Johann Sapla, Hotelier in Sturja; Johann Sajovic, Kaufmann in Krainburg; Felix Stare, Schlossbesitzer in Gerlachstein bei Egg; Karl Stare, Fabrikbesitzer in Stein; Johann Smetolj, Kaufmann und Besitzer in Lufowitz bei Egg; Alois Terzan, Bürgermeister und Besitzer in Tacen; Karl Bibic, Gastwirt und Besitzer in Adelsberg; Josef Verbic, Privatier in Oberlaibach; Siegmund Wufcher, Buchhalter in Laibach; Augustin Zajec, Gastwirt in Laibach; Anton Zorec, Mehlhändler in Laibach; Melchior Zupan, Besitzer in Laibach; Franz Zadnik, Großgrundbesitzer in Senofelsch, und Johann Zabret, Fabrikbesitzer in Bobul bei Krainburg. — Als Ersatzgeschworene: Franz Anzic, Besitzer; Veit Bratovz, Tröbeler; Johann Cernic, Besitzer; Josef Boblov, Fleischer; Urban Rechberger, Stallpächter und Kohlenhändler; Anton Smole, Besitzer; Josef Toni, Fleischer und Besitzer; Josef Urbanic, Kaufmann, und Ignaz Behar, Tischler und Besitzer — alle in Laibach.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Telovadno društvo „Solol“ v Senožečah“ mit dem Sitze in Senofelsch nicht unterfangt.

— (Fußballwettspiel „Mirija I“: „Mirija II“.) Sonntag nachmittags um 3 Uhr treten auf dem Sportplatz neben der Lattermannsallee zum erstenmale die erste und die zweite Mannschaft des hiesigen Sportklubs „Mirija“ einander gegenüber. Dieses Wettspiel verfolgt den Zweck, das Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften zu konstatieren; es wird eines der interessantesten heimischen Wettspiele sein. Zwar ist der Sieg der ersten Mannschaft gewiß, aber die Goal-Differenz dürfte keine allzugroße sein. Die zweite Mannschaft ist nämlich derzeit auch in einer sehr guten Form, was sie mit dem sonntägigen Siege über den „Slovan“ mit 12:0 bewies. Da die beiden Mannschaften nach derselben Methode spielen und das Hauptgewicht auf ein wohlbedachtes Zusammenspiel legen, wird das Wettspiel wohl reich an fesselnden und spannenden Momenten sein. Eintrittsgebühren normal: Stehplätze 40 h, Studentenkarten 20 h.

— (Sportklub „Olympia.“) Wir erhalten nachstehende Mitteilung: Das vorbereitende Komitee für die Gründung des internationalen Sportklubs „Olympia“, der sich die Förderung aller der Gesundheitspflege zuträglichsten Sportzweige sowie des gesellschaftlichen Lebens zur Aufgabe stellte, ist trotz der sympathischen Aufnahme, die die Absichten bei den maßgebenden Ämtern fanden und trotz eifriger und ausdauernder Tätigkeit der Komiteemitglieder in einzelnen Gesellschaftskreisen derartigen Schwierigkeiten begegnet, daß die Gründung des Klubs als vereitelt bezeichnet werden muß. Es ist sehr zu bedauern, daß dieses Unternehmen, das im Sinne des österreichischen Olympischen Komitees auch im Süden unserer Monarchie edle Körperübungen pflegen, die Jugend zur sportlichen Betätigung heranziehen und durch Verbreitung des Verständnisses und Interesses für Sport und gesellschaftliches Leben die herrschenden nationalen Gegensätze ausgleichen und überbrücken wollte, seine Aufgabe nicht durchführen kann. Wenn auch die Mitglieder des vorbereitenden Komitees ihre Absicht vereitelt sehen, werden sie es doch nicht unterlassen, im bisherigen Sinne weiterzuwirken und den Boden für eine feinerzeit zu gründende Vereinigung vorzubereiten, die es jedem einzelnen unter voller Berücksichtigung und Wahrung seiner nationalen, konfessionellen, sozialen und parteipolitischen Eigenart ermöglichen soll, mitzuarbeiten an der körperlichen Ausbildung unserer Generation, die uns sowohl zur Festigung des einzelnen im Lebenskampfe wie zur Hebung des Wohlstandes und der Wehrkraft unseres gemeinsamen Vaterlandes so notwendig ist. — Infolge der erwähnten Schwierigkeiten wurde die für den 26. d. M. angesetzte gründende Versammlung abgesagt und das vorbereitende Komitee sieht seine Tätigkeit einstweilen als beendet an.

— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monats September wurden in Laibach 14 Gewerbebetriebe angemeldet und 10 Gewerbebetriebe anheimgesagt: Angemeldet, bezw. Konzeptionen haben erhalten: Josef Dmerja, Handelsagentur, Wiener Straße 6; Franz Rajt, Buchbindergewerbe, Rathausplatz 17; Alois Zolotar, Schuhmachergewerbe, Poljanstraße 18; Anton Džura, Gemischtwarenhandel, Floriansgasse 22; Franz Janež, Korbflechterei, Floriansgasse 22; Maria Lutanc, Zuckwarenverkauf, Kopitarstraße 4; Franz Klemenc, Gemischtwarenhandel, Unterkrainer Straße 2; Peter Rozina & Co., Schuhwarenhandel, Rain 20; Josefina Ham, Wäscheherzeugung, Eichengasse 1; Johann Rabič, Gemischtwarenhandel, Karstädter Straße 11; Minka Bernik, Damenschneiderei, Linhartgasse 5; Tomislav Markuš, Zimmermalergewerbe, Poljanstraße 9; Antonia Kifek, Trödlergewerbe, Kratauer Damm 10; Karolina Mohar, Sodawasserverkauf, Kirchengasse 21. — Abgemeldet, bezw. faktisch aufgelassen wurden folgende Gewerbebetriebe: Franz Rajc, Wagenverkauf, Jakobsplatz; Paula Mraz, Modistin, Schellenburggasse 6; Johanna Kosir, Lebensmittelverkauf, Bogacarpfad; Franz Souvan sin, Manufakturwarenhandel, Rathausplatz 23; Johann Cefen, Greislerei, Petersstraße 7; Anton Sarc, Wäscheherzeugung und Wäscheverkauf, Schellenburggasse 5; Peter Matelič, Fenster- und Wohnungsreinigungsunternehmung, Plakattieranstalt sowie Reklameunternehmung, Pfalzstraße 10; Miloš Franz Doberlet und Karl Leo Bondra, Handelsagentur, Mobiliens, Teppich- und Zahntocherhandel, Gerichtsgasse 1; Paul Batjel, Tischlergewerbe, Radekystraße 1; Johann Brtačnik, Greislerei, Karstädter Straße 30.

— (Eine regelmäßige 14tägige Passagier- und Frachtklinie nach den libysch-tunesischen Häfen) hat die k. u. g. Seeschiffsverkehrsaktiengesellschaft „Adria“ mit 29. v. M. ins Leben gerufen. Von Fiume und Triest ausfahrend, berührt die Linie die Häfen von Bari, Siracusa, Malta, Benghasi, Tripolis, Susa, Sfax und Tunis auf der Ausfahrt sowie Malta, Siracusa und Catania auf der Heimfahrt. Außerdem werden ausgehend die Häfen Spalato und Misurata fakultativ angefahren. Die neue Linie gewährleistet dem heimischen Handel und der Industrie häufige und regelmäßige Verschiffungsgelegenheiten nach Gebieten, die wie Tunis bereits in hoher Entwicklung begriffen, oder wie Libyen erst kürzlich dem internationalen Verkehre eigentlich erschlossen worden sind. — Fahrpläne und Preistabellen der neuen Linie sind im Bureau der krainischen Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhältlich.

— (Unfälle.) Der 51 Jahre alte Arbeiter Anton Semut in Unter-Siska fiel Samstag abends zu Hause über die Türschwelle und brach sich das linke Bein. — In Dobrovo bei Sairach wurde die 28 Jahre alte Reuschlerin Cäcilia Malovrh im Wald durch den Anprall eines Astes am rechten Auge schwer verletzt. — Der 12 Jahre alte Spenglersohn Rudolf Zitnik aus Stephansdorf glitt diesertage in der Nähe der Peterskaserne aus und zog sich beim Sturz eine schwere Verletzung der linken Hand zu.

— (Überfallen und schwer verletzt.) Der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter August Tschovnik aus Görttschach überfiel am vergangenen Dienstag den Mitarbeiter Karl Bilar auf dem Heimwege ohne jedwede Ursache und verletzte ihn durch zwei Messerstiche schwer in der Schultergegend. Er wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Durch Messerstiche schwer verletzt.) Der Arbeiter Johann Zlebnik wurde am vergangenen Sonntag von einem Dieb in Preska bei Zwischenwässern, mit dem er in einen Streit geraten war, durch mehrere Messerstiche am Körper schwer verletzt.

— (Ein gewalttätiger Liebeswerber.) Der beim Straßenbau in Gereut beschäftigte Tagelöhner Alois Sterk aus Bate im Küstenlande kam in letzterer Zeit mehreremale nachts zu einer Keusche in Medbedje brdo, wo drei Töchter wohnten, fensterln. Da ihm die Angerufenen kein Gehör schenken wollten, ergriffte der Bursche vor dem Hause, zerschlug mehrere Fensterscheiben und feuerte vor dem Hause mehrere Revolvergeschosse ab. Auf diese Weise erzwang er sich den Einlaß ins Haus, wo er die Mädchen mit Liebesanträgen belästigte und sie mit dem Erschießen bedrohte, falls er nicht erhört würde.

— (Diebstahl.) Dem bei der krainischen Baugesellschaft bediensteten Knecht Johann Vergar wurde am vergangenen Donnerstag aus versperrtem Koffer eine silberne Uhrkette entwendet. Der Täter hatte den Koffer mit einer Hade aufgebrochen, die er dann zurückließ. Im Koffer befanden sich nur Kleider und Wäsche, die aber der Dieb unberührt ließ.

— (Eine jugendliche Diebin.) Anfang d. M. kam die 16 Jahre alte stellenlose Dienstmagd Anna Semrov aus Oberloitsch zu der in Unter-Siska wohnhaften Emma Wrahlje, die sie schon von früher kannte, und bat um ein Nachtquartier, das ihr auch gewährt wurde. Als sie sich am folgenden Morgen verabschiedete, nahm sie einen Goldring, eine Doublebroche, ein Kostüm und Stoff für eine Bluse mit. Vorgefunden stellte sich die jugendliche Diebin selbst der Polizei, nachdem vorher die gestohlenen Sachen durch Vermittlung ihrer Angehörigen der Bestohlenen zurückgestellt worden waren. Am 15. d. M. trat die Semrov in einem Hause in der Rhovceggasse als Magd in den Dienst und stahl ihrer Dienstgeberin schon am zweiten Tage aus dem Kasten einen Geldebtrag von 20 K. Sie wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Verhaftung.) Vorgefunden wurde in Bobborst der nach Zirklach, Bezirk Krainburg, zuständige 55 Jahre alte Tagelöhner Lukas Ogrinc wegen kleinerer Diebstähle und Vagabundage durch die Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Ein Hund vom Automobile überfahren und getötet.) Diesertage fuhr in rasender Geschwindigkeit ein Automobil durch Stožice, wobei ein auf 200 K bewerteter Hund des Besitzers und Mechanikers Matthias Rozman überfahren und getötet wurde.

— (Das schlimmste von allen Übeln unserer Zeit, das verbreitetste Leiden) ist noch immer die chronische Stuhlträgheit oder Verstopfung. Sie besteht in wider-natürlicher Anhäufung und Zurückhaltung der Speisereste im Darmkanal und ruft im Organismus die unangenehmsten Empfindungen hervor. Langandauernde Stuhlträgheit stört den ganzen Verdauungsprozeß, somit auch die Ernährung des Körpers und mindert in weiterer Folge die Leistungsfähigkeit des Individuums. Als wirksamstes Mittel gegen die Obstipation ist nun von den ärztlichen Kapazitäten aller fünf Weltteile Scharlehn's Hunyadi Janos Bitterwasser erkannt worden. Es fehle daher in keinem Hause.

2336 2—2

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Landestheater.) Die gestrige Aufführung des „Traubadour“ durch das Opernensemble vom k. u. g. kroatischen Landestheater in Agram verlief noch glänzender als die vom Vortage und fand demgemäß rauschenden Beifall nach den Aufschlüssen sowie bei offener Szene. Die Rolle der Azucena sang diesmal Frau Anta Horvat, eine erstklassige Altistin, die dem Laibacher Publikum seit ihrem vor zwei Jahren hier stattgehabten Gastspiel in der Rolle der Carmen in vorzüglicher Erinnerung steht. Frau Horvat hat eine vollklingende, außerordentlich kräftige und umfangreiche, zu großer Tiefe hinabsteigende, biegsame und sehr sympathische, dunkel gefärbte Altstimme von vorzüglicher Schulung und eignet sich dank ihres raffigen Vollbluttemperaments ganz außerordentlich zu derlei dämonischen Rollen. Von einnehmender Bühnenerscheinung, schlug Frau Horvat die Zuhörerschaft sofort in den Bann ihrer hohen Gesangs- und Darstellungskunst und entfesselte Stürme des wärmsten, aufrichtigsten Beifalles. Ihr Sang und ihr wohl-durchdachtes, vornehmes Spiel ist von leidenschaftlicher Glut und so vortrefflich begabt, daß die Darstellerin niemals aus ihrer Rolle hervortritt, sondern das Gefühl wachhält, man habe eine wirkliche Azucena von Fleisch und Blut vor sich. — Das Theater war mit Ausnahme einiger Logen ausverkauft. Der Vorstellung wohnten u. a. Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Schwarz mit Herrn Hofrat Grafen Chorinski und dessen Frau Gemahlin bei.

— (Zur Aufführung der Oper „Troubadour“ im Landestheater) wird uns gemeldet, daß sie nur durch das kollegiale Entgegenkommen des Direktors des hiesigen Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheaters, Herrn Schramm, ermöglicht wurde. Die Direktion Noche hat nämlich von der Wiener Agentur Schmidt vertragsmäßig das ausschließliche Aufführungsrecht von Verdischen Opern für Klagenfurt und Laibach erworben, während das Agramer Nationaltheater dieses Recht nur für die kroatischen und ungarischen Länder besitzt. Herr Direktor Schramm hat über Ansuchen der Intendantz des Agramer Landestheaters auf sein ausschließliches Verfügungsrecht über den „Troubadour“ in der zuvorkommendsten Weise Verzicht geleistet.

— (Dramenvorstellungen im Landestheater.) Wie man uns mitteilt, wird morgen Herr Regisseur Ignaz Borstnik vom k. u. g. Landestheater in Agram hier eintreffen und zwecks Veranstaltung von slovenischen dramatischen Vorstellungen sofort mit dem in Laibach wel-

lenden Schauspielensemble Kontrakte abschließen. Die Leitung des slovenischen Theaters wird Herrn Borstnik anvertraut sein; die ausständigen Kräfte sollen nach Bedarf von Agram aus zur Verfügung gestellt werden. Demnach ist gegründete Aussicht vorhanden, daß die regelmäßige Aufführung von Dramen gleich zu Beginn des nächsten Monats einsetzen wird.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Morgen wird das Opernensemble: Ellen Martin, Ernst Füllbaum, Nikolaus Schwarz und Karl Blau unter Leitung des ersten Kapellmeisters Fritz Kerner vom Jubiläumstheater in Klagenfurt zum zweitenmale in der Oper „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ auftreten. — Sonntag gelangt die Operettenmobilität „Der lachende Ehemann“ von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Edmund Eysler, zur Erstaufführung. Dieses Werk wurde am Wiener Bürgertheater über 200mal de suite mit stürmischem Erfolg gegeben und beherrscht nebst vielen Großstadtbühnen, wie in München, Dresden, Berlin, Hamburg etc., noch immer das Repertoire dieser vornehmen Bühnen. Die Librettisten haben ein Buch voll liebenswürdigen Humors und Situationskomik geschaffen. Daß auch die Musik eine Fülle reizender Melodien bringt, die bereits überall populär geworden sind, ist beim Komponisten von „Frauenfresser“, „Schützenlied“, „Bruder Straubinger“ usw. selbstverständlich. Der Erfolg wird dem „Lachenden Ehemann“ auch in Laibach treu bleiben und die Operette dürfte den Schlager der heurigen Saison abgeben.

— („Laibacher Schulzeitung“.) Inhalt der 10ten Nummer: 1.) Die Kinderarbeit in Österreich. 2.) Hans Trunk: Einstufige oder mehrstufige Klassen? 3.) Reichl: Der Kinematograph im Dienste der Volkserziehung. 4.) Zweiter österreichischer Kinderschutkongress in Salzburg. 5.) Ein bedeutungsvoller Erfolg der Volksschullehrer in Ungarn. 6.) Aufruf. 7.) Gedankenplitter. 8.) Mitteilungen aus nah und fern. 9.) Hilfskasse des Triester Lehrervereines. 10.) Merkwürdige. 11.) Verschiedenes. 12.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 13.) Sprachdecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines. 14.) Kundmachung. 15.) Konkursausreibungen. 16.) Anzeigen.

— (Ein Konzert mit Metallgeigen.) In Nürnberg hat vor einigen Tagen ein Konzert des Philharmonischen Orchesters stattgefunden, wobei an Stelle der gewöhnlichen hölzernen Geigen solche aus einer bestimmten Metalllegierung verwendet wurden, die eine Nürnberger Firma herstellt. Der Ton der Instrumente soll vorzüglich tragen, nur etwas schwerer und dunkler klingen als der einer Holzgeige. Der Preis für diese Metallgeigen ist erheblich geringer als der guter alter Holzinstrumente. Es sollen auch metallene Bratschen, Celli und Bässe herstellbar sein.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Besuche des deutschen Kaisers in Österreich.

Wien, 23. Oktober. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: „Seine Majestät Kaiser Wilhelm trifft heute zum Jagdaufenthalt bei Seiner k. u. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Ferdinand auf Schloß Ronovisch ein und am Sonntag wird Seine Majestät Kaiser Franz Josef in Schönbrunn durch den Besuch seines treuen Freundes und Verbündeten erfreut werden. Das Band innigster Freundschaft, das die erlauchten Herrscher und die beiden Dynastien ebenso wie die verbündeten Reiche umschließt, tritt durch diese Besuche neuerlich und eindrucksvoll in die Erscheinung. Weit über drei Jahrzehnte hat sich das Bündnis der beiden Kaiserreiche bewährt und es ist späterhin, verstärkt durch den Beitritt des Königreiches Italien, eine kostbare, in den ernstesten Lagen erprobte Bürgschaft des mitteleuropäischen Friedens geworden. Seit Jahrzehnten erhält sich auch die schöne Gepflogenheit des häufigen persönlichen Verkehrs zwischen den Kaiserhöfen von Berlin und Wien und stets tragen diese Begegnungen das Gepräge vertrauten und herzlichen Einvernehmens. Ehrfurchtsvoll begrüßt die Bevölkerung des ganzen Reiches in Seiner Majestät Kaiser Wilhelms machtvoller Persönlichkeit die dritte Herrschergeneration, die im Verein mit Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz Josef dieses zum Segen für den Weltteil gewordene Bundesverhältnis pflegt. Die Kenntnis dieser innigen Beziehung und die Erkenntnis ihres unschätzbaren Wertes haben in der ganzen Monarchie im Volksbewußtsein längst feste Wurzeln gefaßt und die wärmsten Gefühle der Bevölkerung des Reiches geben Seiner Majestät dem deutschen Kaiser bei den Besuchen in Schönbrunn und in Ronovisch das huldigende und ehrfurchtsvolle Geleit.“

Veneschau, 23. Oktober. Fahrplanmäßig um 5 Uhr 40 Minuten rollte der Hofzug des deutschen Kaisers in den festlich geschmückten Bahnhof von Veneschau, in dem Erzherzog Franz Ferdinand, die Herzogin von Hohenberg mit den Prinzen und der Prinzessin den Kaiser Wilhelm erwarteten. Der Kaiser stand bereits am Fenster seines Hofsalonwagens und winkte dem Erzherzog freundlich zu. Die Begrüßung war eine überaus herzliche. Kaiser Wilhelm umarmte den Herrn Erzherzog, hierauf küßte er der Herzogin die Hand und reichte den Prinzen und der Prinzessin die Hand. Dann begrüßte der Kaiser die Suite des Herrn Erzherzogs, Obersthofmeister Freiherrn von Rumerskirch, Vorstand der Militärkanzlei des

Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht Flügeladjutanten Oberst Dr. Barboff und den Dienstämmerer Oberleutnant Grafen van der Straten. Der Erzherzog trug die preußische Uniform, der deutsche Kaiser und dessen Gefolge deutsche Hofsaguniformen. Nachdem der Erzherzog die Suite des Kaisers begrüßt hatte, wurden dem deutschen Kaiser deutsche Hofsaguniformen. Nachdem der Erzherzog die Suite des Kaisers begrüßt hatte, wurden dem deutschen Kaiser deutsche Hofsaguniformen. Nachdem der Erzherzog die Suite des Kaisers begrüßt hatte, wurden dem deutschen Kaiser deutsche Hofsaguniformen.

### Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 23. Oktober. An Stelle des Abg. Dr. Conci wird Alfatti einstimmig zum Vizepräsidenten gewählt. Nach dem Schlußwort des Abg. Tonelli wird zur Abstimmung über die Automobilsteuer geschritten. Die Vorlage wird unverändert angenommen. Das Haus beginnt die zweite Lesung der Totalisateursteuervorlage. Nachdem mehrere Redner zur Totalisateursteuervorlage gesprochen hatten, wird die Debatte geschlossen. Abg. Schilling-Singalewitsch ergreift als Generalredner contra das Wort. Um 5 Uhr beendet Abg. Schilling-

Singalewitsch seine Rede, die 3½ Stunden gedauert hatte. Es folgen tatsächliche Berichtigungen des Abg. Kolesa, worauf die Verhandlung abgebrochen wurde. Die Abstimmung über die Totalisateursteuervorlage wird morgen erfolgen und dann die Schaumweinsteuer in Verhandlung gezogen werden. Am Schlusse der Sitzung begründet Abg. Malik seinen Dringlichkeitsantrag, betreffend Wahlmischbräuche in Pettau. — Nächste Sitzung morgen.

### Vom Balkan.

Belgrad, 23. Oktober. (Stupina.) In der Interpellation, die der Führer der fortschrittlichen Partei Stojan Novaković an den Ministerpräsidenten Pašić gestellt hat, werden an die Regierung folgende Fragen gerichtet: Erstens, ob das von Österreich-Ungarn gestellte Ultimatum als bloße Forderung Österreich-Ungarns oder nach einem Mandat sämtlicher Großmächte erfolgt sei; zweitens, warum die serbische Regierung, wenn die Forderung Österreich-Ungarns nicht nach einem Mandate der Großmächte erfolgte, dieser Forderung nachgab, ohne vor allem ein Mandat und den Willen der Großmächte zu reklamieren; drittens, in welcher Weise gedenkt die Regierung in Zukunft die serbischen Interessen an der Westgrenze zu hüten, wenn sie im gegebenen Falle derart unvorsichtig dem Verlangen aus Wien nachgegeben hat?

### Der Putsch in Portugal.

Paris, 23. Oktober. Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon: Die Regierung hatte in Erfahrung gebracht, daß die monarchistischen Komitees in Europa und Brasilien Unruhen erwarteten, von denen die Blätter vorzeitig meldeten, daß sie bereits stattgefunden hätten. In den kleinen Gruppen der Demonstranten befand sich bloß ein Soldat. Unter den in verschiedenen Häusern von Lissabon und Oporto Verhafteten befinden sich einige Militärpersonen. In Oporto kam es zu keiner Demonstration oder zum Versuche einer solchen, die von Bianna Castello, an der drei oder vier Soldaten teilnahmen, war unbedeutend.

### Unglück auf den Schienen.

Waldenburg (Preußisch-Schlesien), 23. Oktober. Auf dem hiesigen Güterbahnhof löste sich infolge Sturmes ein leerer Kohlenwagen los und trieb die Strecke Waldburg-Altwasser entlang. Bei einem Bahnübergang fuhr er in einen die Geleise überquerenden elektrischen Wagenzug hinein, der mit Arbeitern besetzt war. Vierzehn Personen wurden getötet.

### Explosion in einem Bergwerk.

Dawson (Neu-Mexiko), 22. Oktober. Das Wolff-Bureau meldet, daß in der Kohlengrube „Hirschschlucht“ durch eine Explosion zweihundert Bergleute verschüttet wurden.

Dawson, 23. Oktober. Infolge der gestrigen Explosion auf dem Schachte der „Hirschschlucht“ sind 130 bis 180 Bergleute eingeschlossen. Fünf wurden bisher gerettet. Starke Abteilungen von Rettungsmannschaften versuchen, in den Schacht einzudringen. Man glaubt, daß genügende Luftzufuhr vorhanden ist und daß der größte Teil der Eingeschlossenen gerettet werden wird. Frauen und Kinder umlagern in großer Zahl den Eingang zum Schacht.

Dawson, 23. Oktober. Die Rettungsmannschaften brachten heute aus der „Hirschschlucht“-Kohlengrube 23 der Eingeschlossenen lebend ans Tageslicht. Einige waren besinnungslos. 14 Leichen wurden geborgen. Die ganze Nacht hindurch wurden große Ventilatoren in Tätigkeit gesetzt. Nach Ansicht der Sachverständigen liegt eine Kohlenstauberplosion vor.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

| Oktober | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind      | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern |
|---------|----------------------|--------------------------------------------------|-----------------------------|-----------|---------------------|-------------------------------------------|
| 23.     | 2 U. N.              | 739.2                                            | 15.2                        | SW. mäßig | teilw. heiter       |                                           |
|         | 9 U. Ab.             | 39.7                                             | 13.2                        | W. mäßig  | heiter              |                                           |
| 24.     | 7 U. F.              | 40.2                                             | 5.0                         | N. mäßig  | bunstige Luft       | 0.0                                       |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 10.7°, Normale 9.1°.

Kino „Ideal“. Heute Freitag Spezialabend mit folgendem Programm: Bilder aus Savoyen (Reisefilm); Der Sohn des Feldwebels (amerik. Lebensbild); Waldemar flirrt (hochkomisch); Rivalen (amerik. Drama); Der Trinker (amerik. Drama, nur nachmittags); Kasimir und sein Vär (humoristisch); Zurückeroberung (dramatisches Schauspiel in zwei Akten, nur abends ab 7 Uhr); Allein (hochkomisch, nur abends). — Morgen: „Der letzte Wunsch des Stahlkönigs“ (Nordischslager-Drama in drei Akten, nur abends); „Hurrah, Einquartierung!“ größter Lacherfolg (hochkomisches Schlagerlustspiel in zwei Akten, nur abends).

4328



Leopold Bürger gibt im eigenen sowie im Namen seiner Geschwister Paula Ehl, geb. Bürger, Karl Bürger und Rika Tönnies, geb. Bürger, allen teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden der innigstgeliebten Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Schwägerin, der Frau

## Friederike Bürger, geb. Holzer

die nach langen qualvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Samstag den 25. d. M. um ¼ 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Wiener Straße Nr. 10 feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhose zu St. Christoph in der Familiengruft zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach, am 24. Oktober 1913.

Erste krainische Leichenbestattungsanstalt Fr. Doberlet.

K. i. Landes- als Handelsgericht  
Laibach, Abt. III, am 15. Oktober 1913.